

## Freude

„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...“, heißt es (Mt 19,3), und ich dachte mir an diesem Morgen, dass das doch ein kluges Wort ist und tat es unserem Kind nach, das gestern ganz glücklich zum Schlittschuhlaufen losgezogen war. Also hinunter in den Keller, die Schlittschuhe hervorgekramt und ab aufs Eis. Zuerst die Erinnerung daran, dass es gar keine Selbstverständlichkeit ist, das Gleichgewicht zu halten und irgendwann dann wieder im alten Rhythmus neu die Bahnen ziehen. Mit der Ente auf Tuchfühlung, die über das Eis watschelt. Und am Horizont eine Joggerin, die es wohl auch nicht lassen konnte, vergnügt wie ein Kind über das gefrorene Wasser zu schliddern. Was für ein Genuss, denke ich mir – und: wie wenig es braucht, um Glück und Zufriedenheit zu erleben. Nur ein wenig Kälte, Schlittschuhe und eine Stunde Zeit. Mehr nicht.

So eine Stunde auf dem Eis muss man heutzutage wohl Alltagsluxus nennen. Denn wem ist die beruflich schon möglich? Stattdessen haben wir in unserer Gesellschaft Notwendigkeiten geschaffen, die uns Tag für Tag fordern und beanspruchen und über die hinweg unser Leben vorüberzieht. Ich frage mich, was davon ist eigentlich wirklich wichtig? Und wann und wo schulen wir unseren Blick für diese Dinge?

In unserer Tageslosung heißt es (Ps 104,24): „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.“ Der Lehrtext dazu lautet (Mt 6,28f): „Jesus Christus spricht: Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.“ - Sie werden wissen, dass die Lilien auf dem Felde zu jenem Wort gehören, das mahnt, sich nicht zu sorgen, weil es genug sei, dass ein jeder Tag seine eigene Plage habe. Dieses Wort ist kein „alles-egal-Text“, sondern die Mahnung, sich nicht von der eigenen Sorge auffressen zu lassen. Menschen sollen sich um das kümmern, was anliegt – aber ohne dabei aus lauter Sorge bekümmert zu werden.

Eine meiner wirklich wunderbaren Jugenderinnerungen gilt jenem Tag, als unser Rektor in einem sehr kalten Winter beschloss, den Lehrplan einen Tag lang Lehrplan sein zu lassen. Stattdessen bestellte er drei Busse und ging mit uns aufs Eis. Nur wenige, die nicht konnten oder wollten, blieben zurück. Ich befürchte, dass solch eine Aktion frei von besonderen didaktischen Zielen, die rein vergnüglich ist, heute im Schulwesen überhaupt nicht mehr möglich wäre. Ganz zu schweigen von den damit zusammenhängenden Versicherungsfragen. Und so hält vermutlich Sorge über Sorge hält davon ab, sich endlich darum zu kümmern, den Bus zu bestellen.

Nun, ich bin dankbar, dass mir damals auf diese unkonventionelle Weise vermittelt wurde, dass es Zeiten im Leben gibt, die es zu nutzen gilt, will man nicht irgendwann im Rückblick sagen: Ach hätte ich damals doch.... Der Herr hat seine Werke weise geordnet, allein: wir müssen aufmerksam dafür sein, dass wir mit der Ordnung unseres Lebens an dem, was wirklich wichtig wäre, nicht einfach vorbei sausen.